

Auch die Wirtschaft braucht Verantwortung vor Gott



Kardinal Schönborn eröffnete die Tagung des "Club of Vienna" über "Weltreligionen und Kapitalismus". Religionsverantwortliche sollen der Wirtschaft keine "Handlungsanweisungen" geben, aber mitreden im Diskurs um Werte und Prinzipien, so der Wiener Erzbischof.

"Ohne Verankerung in einer transzendenten Verantwortung" sind die großen Herausforderungen in der Wirtschaft und in der Wissenschaft nicht zu bewältigen: Dies betonte Kardinal Christoph Schönborn beim Symposium "Weltreligionen und Kapitalismus" des "Club of Vienna" am Donnerstag, 20. Oktober 2005. Zugleich unterstrich der Wiener Erzbischof, dass es nicht darum gehen könne, "dass Religionsverantwortliche Handlungsanweisungen an die Wirtschaft geben". Vielmehr sollten die Religionen die "Autonomie der Sachbereiche" respektieren und sich auch etwas von ihnen sagen lassen. Dazu habe auch die Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche in der Welt von heute ("Gaudium et spes") aufgerufen.

Auch Wirtschaftler müssen "religiöse Fragen" stellen



**Kardinal Schönborn
fordert zum Diskurs
auf.**

Kardinal Schönborn unterstrich, dass auch Politiker, Wirtschaftsfachleute und Wissenschaftler Menschen sind, die sich der "religiösen Frage" stellen müssen. Auch die Wirtschaftsethik könne nicht auf anderen Prinzipien beruhen als die Ethik der Politik oder die wissenschaftliche Ethik. Es gehe um einen Diskurs um Werte und Prinzipien, der auch von Menschen beurteilt werden kann, "die nicht Fachleute sind". Im öffentlichen Diskurs über die Wirtschaft müsse jeder mitreden können, weil die "Wirtschaft alle betrifft". Daher hätten auch Religionsverantwortliche das Recht, sich an diesem Diskurs zu beteiligen. Als Bürger nehme er auch für sich in Anspruch, seine Überzeugung in die Diskussion einzubringen und er erwarte, dass sie "loyal und sachlich und nicht polemisch" diskutiert wird, betonte der Kardinal.

"Steht der Mensch im Mittelpunkt?"



**Kardinal Schönborn
will nicht in einer
Gesellschaft leben, in
der nur die Stärksten
bestehen.**

Der Wiener Erzbischof verwies auf seine Erfahrungen im Zusammenhang mit den Reaktionen auf seinen **Meinungskommentar zum Evolutionismus** in der "New York Times" vom 7. Juli. Kardinal Schönborn betonte, dass nach seiner Auffassung die Evolutionstheorie - "die wissenschaftlich absolut ernst zu nehmen ist" - zur Ideologie wird, wo "Evolution alles erklärt und alles nach ihrem Muster gehen soll". Wenn das "survival of the fittest" wirklich das "oberste Prinzip der Natur" wäre, würde er in einer an diesem Prinzip orientierten Gesellschaft nicht leben wollen, sagte der Wiener Erzbischof. Ihm gehe es um eine Gesellschaft, in der "Synergie, Symbiose und gegenseitige Ergänzung mindestens einen so wichtigen Platz haben wie der 'struggle for life', der Kampf 'um den Platz an der Sonne'".

Unter der Voraussetzung der Anerkennung der Autonomie der jeweiligen Fachdisziplinen solle die Religion durchaus "mitreden", allerdings mit der Intention, "zu dienen, zu helfen, zu motivieren und zu trösten", betonte Kardinal Schönborn. Die Religionsgemeinschaften sollten sich in "Wertedebatten und Orientierungsdiskurse" einbringen und dort ihre Grundfrage laut werden lassen: "Steht der Mensch im Mittelpunkt?"

Im Hinblick auf die vielberufene "Rückkehr der Religion" sei aber vor "Verzweckung" zu warnen, unterstrich der Wiener Erzbischof. Es sei nicht primäre Aufgabe der Religion, durch Festigung des "Grundethos" einen Beitrag zur "Effizienzsteigerung der Gesellschaft" zu liefern. Aufgabe der Religion sei es vielmehr, immer wieder an den "offenen Himmel" zu erinnern. Diese Transzendenzoffenheit sei es daher auch, die von den Religionsgemeinschaften immer wieder neu im gesellschaftlichen Diskurs einzuklagen sei.

Kapitalismus als Weltreligion?

Professor Hermann Knoflacher erinnerte daran, dass der Kapitalismus heute "zur Weltreligion" mit "Geboten, Sanktionen gegen Häretiker und Unfehlbarkeit jenseits aller moralischen Prinzipien" geworden sei. Dies könne den Religionen nicht gleichgültig sein. Der Soziologe Slawomir Partycki von der Katholischen Universität Lublin verwies darauf, dass in der heutigen "vernetzten

Gesellschaft" versucht werde, "die Religion und ihre Werte an den Rand zu drängen".

Der Wiener evangelisch-lutherische Superintendent Hansjörg Lein betonte, dass für Martin Luther die Kritik am Frühkapitalismus seiner Zeit "keine Frage der Ethik, sondern der Urdisziplin aller Theologie, der Lehre von Gott", gewesen sei. Das erste Gebot ("Du sollst keine anderen Götter haben neben mir") lasse sich als Ausdruck einer "Mammon-Kritik" verstehen, so Lein. Für Luther sei es gerade der Wucher gewesen, also die Zinsnahme für Geliehenes, die "alle auffrisst, die kein Kapital besitzen". Sowohl der Lutherische Weltbund als auch der Reformierte Weltbund hätten in den letzten Jahren eine auf neoliberalen Gedankengut aufbauende Weltwirtschaftsordnung und die "Kultur des Konsums" kritisiert, betonte Lein.

(red/KAP)

www.stephanscom.at